

Christine Brocks, Bildquellen der Neuzeit (Historische Quellen Interpretieren), Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2012, 171 S., kart., 16,99 €.

Oft wird in der Geschichtswissenschaft der Stoßseufzer geäußert, dass die deutsch(sprachig)e Forschung endlich die Zeichen der Zeit erkannt habe und nun nachhole, was im angloamerikanischen Raum seit Jahren schon üblich sei. Dieser Seufzer ist bezogen auf Einführungen in die historische Bildanalyse unnötig. Im Gegenteil: Im deutschen Sprachraum liegen schon etwas länger Einführungen oder Sammelbände zur praktischen Arbeit mit visuellem Material vor.¹ Die vorhandenen englischsprachigen Visual Culture Reader² etwa leisten in der systematisch einführenden Weise für Bildquellen nicht das, was auf dem deutschen Fachbuchmarkt erhältlich ist.

Christine Brocks Buch reiht sich hier ein. Und es erscheint auch nicht von Ungefähr, dass die von Benjamin Ziemann herausgegebene neue Reihe "Historische Quellen interpretieren" mit einem Überblick zu Bildquellen der Neuzeit startet. Erstens ist das Bedürfnis nach einführender Literatur zur historischen Bildanalyse noch immer groß und zweitens sind visuelle Quellen neben Texten die am häufigsten herangezogenen Materialien zur neuzeitlichen Geschichte.

Was also kann eine knappe Einführung (140 Textseiten) zu Bildquellen der Neuzeit leisten? Sie muss sich einem Bildbegriff annähern, knapp die Vielfalt von Ansätzen darlegen, beispielhaft Interpretationen vorführen und Handreichungen zum eigenständigen Vertiefen geben. Die Literaturlauswahl sollte auf einem aktuellen Stand sein und Angaben zu Bildarchiven, on- wie offline, enthalten. Das ist angesichts der ausufernden Debatten um Bilder beziehungsweise das Visuelle in den Sozial- und Kulturwissenschaften überaus schwierig und sperrt sich gegen Systematisierungen. Auch ist die Forschung zu und mit Bildern inzwischen unübersehbar und in ihrer Breite kaum darstellbar. Dennoch genügt Christine Brocks Band durchaus diesen Anforderungen.

Bei der angenehmen Knappheit des Texts sind allerdings ausführliche Darlegungen und Erläuterungen von Theorie und Forschung, sowie vertiefende problematisierende Analysen nur im Ansatz möglich. Aber als Einstieg ist die Darstellung gelungen. Der Aufbau des Buchs ist systematisch. Einleitend werden auf 17 Seiten theoretische und methodische Aspekte dargelegt (Bildbegriff, Bildtheorie) – eingebettet in eine forschungshistorische Perspektive. Sie spricht hierbei an, dass der Zugang zum Bild vor allem durch theoretische Vorannahmen geprägt ist, die auch die Analyse leiten. Brocks systematisiert dies in den Abschnitten „Bild als Beweis“, „Bild als Repräsentation und Konstruktion“ und „Bilder als Handlung“. Auf diese Weise gelingt ihr mit wenigen Absätzen eine strukturierte Annäherung an die Debatten, die durch den *pictorial* beziehungsweise *iconic turn* seit den 1990er Jahren geführt werden. Klar wird hier, dass eben der Bildbegriff selbst und das Wesen von Bildern intensiv diskutiert werden und es den Forschenden obliegt, sich hier in ihren jeweiligen Arbeiten zu positionieren.

Der Hauptteil des Buchs stellt sechs verschiedene Bildtypen vor, die für die Neuzeit wichtig sind. Der Zeithorizont umspannt dabei die Periode von der medienhistorischen Sattelzeit ab etwa 1780 bis in die Gegenwart. Abgehandelt werden Plakate (1.), Bilderbogen, Karikatur, illustrierte Zeitschrift (2.), Postkarten und Sammelbilder (3.), Fotografie (4.), Film (5.) und Fernsehen (6.). Die Kapitel sind jeweils gleich aufgebaut: Die angesprochenen Bildmedien werden vorgestellt, gefolgt von Beispielanalysen. Dem schließen sich „Leitfragen für die Interpretation“ an sowie Hinweise auf Findmittel und knappe Lesempfehlungen. Das Literaturverzeichnis ist eine solide Grundlage für weitere Forschungen und ein

¹ Vgl. lediglich: Marion G. Müller, Grundlagen der visuellen Kommunikation: Theorieansätze und Analysemethoden, Konstanz 2003; Gerhard Paul, Visual History, Göttingen 2006; Ingrid Wilharm (Hrsg.), Geschichte in Bildern. Von der Miniatur bis zum Film als historische Quelle, Pfaffenweiler 1995.

² Vgl. Jessica Evans/Stuart Hall (Hrsg.), Visual Culture. The Reader, London 1999; Nicholas Mirzoeff (Hrsg.), The Visual Culture Reader, 3. Aufl., London 2013 (zuerst 1998).

Glossar hilft bei der Klärung von spezifischen Begriffen, die bei der Lektüre bildanalytischer und -theoretischer Texte helfen.

Dennoch: An der Auswahl und Gewichtung der einzelnen Bildtypen ließe sich leicht herumkritteln – warum beispielsweise wird die illustrierte Zeitschrift, die ja von den 1830er Jahren an bis in die Gegenwart von hoher Bedeutung ist auf nur anderthalb Seiten abgehandelt, während dem Plakat ein eigener Abschnitt gegönnt wird? Dies Ungleichgewicht mag stören, wird aber dadurch relativiert, dass eine Auswahl in einer Einführung erstens zwingend notwendig ist und zweitens die angegebene Literatur eine eigenständige Annäherung an die jeweiligen Bildtypen ermöglicht. Was die illustrierte Zeitschrift betrifft, werden in der Forschungspraxis im Übrigen auch sehr selten ganze Illustrierte untersucht, wohl aber einzelne Bildformen zu spezifischen Themen in illustrierten Zeitschriften – so etwa Karikaturen oder Reportagefotografie, die bei Brocks an anderer Stelle abgehandelt werden.

Auch einige Kleinigkeiten sind anzumerken, ohne dass der positive Eindruck der Einführung dadurch wirklich geschmälert würde: Das Pfennig Magazin (1833ff.) und die Leipziger Illustrierte Zeitung (1843ff.) folgten nicht etwa dem gleichen Konzept (S. 45), Zielgruppe und inhaltliche Ausrichtung waren verschieden. Richtig ist allerdings, dass beide Publikationen aus einer Kooperation mit britischen Partnern entstanden. Auch das erste feste deutsche Kino ist nicht erst 1906 in Mannheim (S. 106) eröffnet worden, das geschah bereits 1896 in Berlin beziehungsweise 1900 in Hamburg. In der Literaturliste fehlen zur Postkarte die grundlegenden Arbeiten von Karin Walter (Postkarte und Fotografie. Studien zur Massenbild-Produktion, Würzburg 1995) und Anett Holzheid (Das Medium Postkarte. Eine sprachwissenschaftliche und mediengeschichtliche Studie, Berlin 2011). Zur Fotografie liegt zudem eine Einführung zur historischen Fotografieanalyse von Jens Jäger vor (Fotografie und Geschichte, Frankfurt am Main 2009), die die von Brocks erwähnte von 2000 ersetzt.

Dennoch, Christine Brocks ist eine gute Einführung zu den Bildquellen der Neuzeit gelungen, die einen bequemen und sachkundigen Einstieg in die Arbeit mit visuellen Quellen erlaubt. Dazu dienen auch die interessanten Analysebeispiele, die nicht allein dem deutschen Sprach- (und Bild-)Raum entnommen sind und so die globale Dimension visueller Kommunikation verdeutlichen.

Jens Jäger, Köln

Zitierempfehlung:

Jens Jäger: Rezension von: Christine Brocks, Bildquellen der Neuzeit (Historische Quellen Interpretieren), Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81476>> [1.7.2013].